Weltsprüchlein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-454357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Märzcantus

Des „Märzen Iden“ sind nun da,
Geeignet zum Caesaren-Schlachten.
Man sieht, was man von jeher sah,
Tut man die Welt im März betrachten:
Die Menschheit mausert sich voll Mut —
Was doch der März nicht alles tut!

Man sinnt auf Reparation;
's gibt manches wieder gut zu machen,
Betrachtet so ein Menschensohn
Die sommerlichen Kleidungssachen.
Man sieht — verflucht und zugenäht! —
Dass einem manches nicht mehr steht!

Schmückt sich Natur, möcht' auch, 's ist klar,
Der Schöpfung Krone gerne glänzen.
Nimmt man auch Altersspuren wahr —
Es lässt sich manches noch ergänzen.
Man möcht' noch immerhin mit Lust
Sich werfen an des Daseins Brust.

Liebesbazill'n millionenweis
Gefährden neuerdings die Pfade.
Den Lebejüngling, wie den Greis,
Entzücken eine schöne Wade.
Und auch der Dame Poesie
Naht sich gemischtes Federvieh.

Gewöhnlich gibt's noch Märzenschnee,
Vielleicht kann man noch Schlittschuh fahren,
Denn launisch ist die Frühlingsfee,
Käm' durchmarschiert ein Heer von Staren.
Nur wer die Schlafkrankheit erfuhr,
Der merkt von alldem nicht die Spur.

Hamurhabi

Weltsprüchlein

Briand denkt —
Lloyd George lenkt —
Doktor Simons schwenkt —
Poincaré drängt —
So wird alles verrenkt.

Die Londoner Konferenze
Zeigt viele Schwänze. —
Besser kochte die Suppe im Topf,
Hätte sie einen Kopf.

Der Orient ist ein Problem,
Das für manchen unangenehm.
Aber es gibt ja auf allen Sluren
Problematische Naturen.

Das Silber ist ein guter Reim,
Doch gibt es darauf keinen Reim;
Drum werden die Basler Silberschieber,
Weil sie auch keinen Reim gefunden,
Um viele tausend Schweizerliber
Für die fremden Liber geschunden.

Traugott Unverstand

Die Burgwache und der Koch des Präsidenten

Man sagte einst in Paris, nichts wäre einfacher, als aus dem französischen Kaiserreich eine Republik zu machen, man brauche nur in den offiziellen Aufschriften und auf den Fassaden der öffentlichen Gebäude das N., die Initiale Napoleons, mit R. F. (Républ. Française) zu vertauschen. Auch im Tschechenreiche ist der Präsident eingezogen und vieles andere geblieben. Der Präsident bekomme eine Burgwache und Burgmusik, wie der Kaiser sie hatte, und der böhmische Vatel erhält vom „Hofmarschall“ 17,500 Kronen Gehalt und Verpflegung. Er ist Beamter der VII. Rangklasse. Als der Präsident im Hradschin „einzog“, benützte er — wie es in allen tschechischen Blättern besonders betont wurde — die Karosse, die Pferde, den Kutscher und die Diener des Kaisers. Wie schön doch die Demokratie im Osten ist!

D. K.

Ja so!

Mutter: Mazli, bist scho igschlafe?
Mazli: Nei, nonig ganz, erscht ein Sueß!

Lion

Lieber Nebelspalter!

Eine alte Jungfer steigt in's Höngger-tram. Sie will bei der Haltestelle „Alte Trotte“ aussteigen und ersucht den Kondukteur, sie dann rechtzeitig zu orientieren. Als der Kempfhof vorbei ist und man zur bewußten Haltestelle kommt, sagt der Trämler zu der alten Jungfer: „Sie, Alte Trotte — aussteigen!“

e

Alles hinkt

Von Jack Hamlin

Amerikanische Zeitungen melden, Präsident Wilson hätte mit Hilfe eines Stockes 350 Meter zurückgelegt ohne zu hinken. Dies ist allerdings eine Leistung, die aber von unserem Präsidenten, der mit oder ohne Stock täglich 3—4000 Meter auch ohne zu hinken zurücklegt, weit übertroffen wird. Dieser Vergleich hinkt, wird man sagen — möglich! — aber was hinkt denn heutzutage nicht? Die Industrie hinkt; das Geschäft hinkt; die Politik hinkt; der Lahrer Bote hinkt; Mephisto hinkt (vgl. „was hinkt der Kerl auf einem Fuß?“ Goethe, Faust I. Teil; und le diable boiteux, lesage). Kurz, die ganze Welt hinkt, mit Ausnahme der genannten Präsidenten. Allem Anschein nach wird der neue Präsident der U. S. A. den Rekord des alten mit Leichtigkeit schlagen, ebenfalls ohne zu hinken.

Schutzengel des jungen Mannes

„Besuchen Sie doch den Verein der Freunde des jungen Mannes; an gewissen Tagen werden unentgeltliche Audienzen erteilt.“

De Heiri: „I will mer's no überlegge.“ (Will gehen, sich wieder umdrehend): „Säget Sie, Herr Diräkter, gyt's nüd au än Verein vu „Freundinnen des jungen Mannes“? Wänn Sie mer da chöntid über die unentgeltliche Sprächstunde Uskunft gäh, wär' ich bym Eicher schüli froh. Ich bin nämlich gar en schüüche!“

e

Die Welschen und ihre Zeitungen

Motto: Sie brechen Galle und nennen es Zeitung. (Nietzsche.)

O rühret, rühret nicht daran
Und fangt von Politik nicht an!
Dann bleibet Ihr selbst in Lausanne
Ein geduldeter deutscher Mann.

Denn:

Es lauert die „Gazette“ noch, wie ein Frosch,
Sprungfertig auf, dem armen Boche!!!
Nach wie vor ist die „Tribune“
Im Hetzen grad so blöd, wie kühn!!!
In Irrfahrten ergeht sich à la Ulyß
Immer noch gern die französische „Suisse“!!!
Heimisch fühlt sich das „Genfer Journal“
Im vornehmen Gewande des glatten Aal!!!
Ein leichtverdaulich neutrales Menü
Serviert unbeirrt weiter „La Revue“...

Nur:

Schade, daß „La Feuille“ doch noch entblättert —
Weil es im Interesse der Wahrheit gewettert!!!

M.

Das bedenkliche Quartett

Schau, voll entsagungsfeiger Gier
Kratzen drauflos der Geiger vier.
Sie hätten sich für schlapp geachtet,
Wenn sie nicht Einen abgeschlachtet.
Heut' ist's der Mozart: Weh' dem Armen!
Was Bess'res gönnt' ich eh' dem Warmen.
Der Baß vorab: wie grunzt er häßlich!
Das schöne Werk verhunzt er gräßlich.
Beim piano tönt das zarte Wimmern
Wie aus des Zahnarzt's Wartezimmern.
Beim forte aber hat's 'n kräftig:
Sein Blick wird wild, sein Kratzen heftig.
Bisweilen muß Herr Kubli-Bumm
Als Opferlamm und Publikum,
Weil gar so lang die Geiger zucken,
Verstohlen nach dem Zeiger gucken.
Vier Stunden währt das dumme Kratzen:
Das Resultat sind krumme Tatzen.
Am End' bleibt auch der Rücken krumm,
Dann laufen sie an Krücken 'rum.
Drum sag' ich: Wer zur Gicht geneigt,
Der hätt' wohl besser nicht gegeigt!

W. S.

Schläge gibt's zu Hause nur

Die Schuhmachersfrau im Tramwagen ungeduldig zu ihrem Söhnchen:

„Hansli, warum schtahscht nöd uf und gischt dim Vater din Platz. Macht dir das nüt, wänn d' gsehscht, wiä-ner nach em Rieme mueß lange?“

„Im Tram nöd!“

Lion

Sein Pech

Adolf trifft seinen alten Bekannten, den Großkaufmann Hintermann.

„Nanu?“ sagt Adolf, „Sie machen ja ein so mürrisches Gesicht, lieber Hintermann? Ist 'was passiert?“

„Na, soll man da etwa froh sein,“ ächzt Hintermann, „erst stürzt man sich in Unkosten, um die teure Ware aufzutreiben, dann stürzt mir mein bester Gaul und sechstausend Sränkli sind futsch, und jetzt stürzen auch noch die Preise!“

Jgl.

Der Unterschied

Sie: Wänn mer eme Ma öppis säit, so gaht's zu eim Ohr ie und zum andere wieder use!

Er: Und wänn mer d'r Frau öppis säit, so gaht's zu beide Ohre ie und zum Muul wieder use!

Lion